

NAMIBIA SENIOR SECONDARY CERTIFICATE

FIRST LANGUAGE GERMAN HIGHER LEVEL

8303/1

PAPER 1 Reading and Directed Writing

2 hours 30 minutes

Marks 60

2020

Additional Materials: Answer Book

INSTRUCTIONS AND INFORMATION TO CANDIDATES

- Write your answers in the Answer Book provided.
- Write your Centre Number, Candidate Number and Name in the spaces on the Answer Book.
- Write in dark blue or black pen.
- Do not use correction fluid.

- Answer **all** questions.

- You should pay attention to spelling, punctuation and writing.
- The number of marks is given in brackets [] at the end of each question or part question.

LESEN SIE ZUERST DIE FOLGENDEN ANWEISUNGEN

- Schreiben Sie Ihre Antworten in das Ihnen zur Verfügung gestellte Prüfungsheft.
- Schreiben Sie Ihre Zentrumnummer, Ihre Kandidatennummer und Ihren Namen auf alle Seiten Ihres Antwortbogens.
- Schreiben Sie mit dunkelblauem oder schwarzem Stift.
- Benutzen Sie keine Korrekturflüssigkeit.

- Beantworten Sie **alle** Fragen.

- Beachten Sie Rechtschreibung, Zeichensetzung und Ihre Handschrift.
- Die erreichbare Punktzahl steht in Klammern [] am Ende jeder Frage oder Teilfrage.

This document consists of **6** printed pages and **2** blank pages.



Republic of Namibia

MINISTRY OF EDUCATION, ARTS AND CULTURE

Erster Teil

Lesen Sie die **Texte A** und **B** sorgfältig durch und bearbeiten Sie dann die gestellten Aufgaben.

Text A

1,4 Millionen Schülerinnen und Schüler von Cybermobbing betroffen

Die Organisation „Bündnis gegen Cybermobbing“ hat kürzlich eine Studie zum Thema Cybermobbing vorgelegt. 13 Prozent der befragten Schüler zwischen zehn und 21 Jahren geben demnach an, schon über das Internet gemobbt worden zu sein. Noch mehr, nämlich 13,4 Prozent, bezichtigen sich selbst, schon online gemobbt zu haben.

Die Übergänge zwischen Täter- und Opferschaft sind dabei zum Teil fließend: Jeder fünfte Täter war den Angaben zufolge selbst schon Opfer von Cybermobbing. Das Motiv ist entsprechend oft Rache weil man selbst gemobbt wurde. Am häufigsten wird jedoch als Grund genannt, dass „die Person die Attacke verdient hat“. Weitere gängige Motive sind schlechte Laune und Langeweile.

Cybermobbing ist im Vergleich zu einer Studie aus dem Jahr 2013 um rund fünf Prozent gesunken. Trotzdem warnen die Autoren der aktuellen Studie davor, das Problem als erledigt zu betrachten. Insgesamt seien noch immer etwa 1,4 Millionen Schülerinnen und Schüler betroffen.

Die Bekämpfung von Cybermobbing sei heute schwieriger, weil die Online-Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen schlechter kontrollierbar seien. Die Kommunikation - und damit auch das Mobbing - hat sich auf Messaging-Dienste verschoben. Etwa 90 Prozent der befragten Schüler nutzen demnach Instant-Messenger wie Whatsapp. Was dort besprochen wird, können Eltern in der Regel schlecht überprüfen.

Gerade die jüngere Generation geht fast ausschließlich über Smartphones ins Internet und nicht mehr über fest installierte PCs. 76 Prozent der befragten Schüler gaben an, vollkommen ohne Kontrolle der Eltern im Netz aktiv zu sein.

Doch während direktes Mobbing unter Schülern in den meisten Fällen mit dem Verlassen des Schulgeländes endete, sind Opfer von Cybermobbing ihren Peinigern heute permanent ausgesetzt. Wie schwerwiegend das Problem ist, zeigt sich dann auch in den Folgen, die von den Opfern beschrieben werden: Etwa 30 Prozent der Betroffenen geben an, dass die Mobbing Erfahrung sie fortdauernd stark belastet.

(www.sueddeutsche.de; für Prüfungszwecke bearbeitet)

Text B**Es kann jeden treffen**

Wie beim direkten Mobbing macht auch Cybermobbing meist erst in der Gruppe richtig „Spaß“. Man kann sich dann gegenseitig für seine Taten loben und gemeinsam über das Opfer lachen. Und auch beim Cybermobbing gibt es stets ein „Publikum“, das von den Aktionen weiß, aber das Mobbing nicht unterbindet. Manche finden Mobbing – solange es nicht sie selbst betrifft – unterhaltsam und sehen es sich als eine Art Aufführung an. Andere haben gemischte Gefühle und würden gern eingreifen, wissen aber nicht, wie. Die wenigsten greifen ein.

Mobbing kann sich aus einem Spaß heraus entwickeln. Wer Fotobearbeitungsprogramme ausprobiert, erfreut sich möglicherweise zunächst nur an seinen Fähigkeiten und den dabei entstehenden Werken. Die Mitschülerin in der Hand von Godzilla bleibt lustig, solange das Bild den eigenen Rechner nicht verlässt. Wer solche Bilder jedoch Freundinnen und Freunden zugänglich macht und damit die abgebildete Person beleidigt oder herabwürdigt, schafft einen Mobbingfall.

Wer davon weiß, meint vielleicht, nur Zuschauer zu sein. Wer über solche Bilder lacht, vielleicht bloß, um nicht selbst Opfer zu werden, wird zum Mitläufer. Und wer die Bilder „nur“ weiter verbreitet, beteiligt sich am Mobbing. Die beiden erstgenannten Gruppen bestärken den Mobber in seinem Vorgehen, das macht sie gefährlich.

Im Vergleich zum direkten Mobbing fällt es Täterinnen und Tätern beim Cybermobbing noch leichter, Grenzen zu überschreiten: Sie fühlen sich sicher, weil sie glauben, unerkant bleiben zu können und für ihre Taten nicht einstehen zu müssen. Solange das Opfer das Mobbing nicht öffentlich macht, bleiben diese Taten im Verborgenen. Eltern, Lehrerinnen und Lehrer oder andere Erwachsene erfahren nichts davon und können daher nicht eingreifen.

Man kann Cybermobbern kaum aus dem Weg gehen, wenn man nicht auf die elektronischen Medien und ihre Möglichkeiten verzichten möchte. Häufig ist – anders als beim herkömmlichen Mobbing – die Identität der Mobber ungewiss, obwohl sie meist aus demselben Umfeld stammen und es häufig auch Vermutungen gibt, wer hinter den Mobbingattacken stecken könnte. Das Schlimme ist, es könnte jeder sein, mit dem man bekannt oder befreundet ist. Diese Ungewissheit verunsichert viele Opfer; sie entwickeln Misstrauen auch gegenüber engen Freundinnen und Freunden.

Die Schule ist der richtige Ort, um präventiv dagegen vorzugehen. Denn in der Regel kennen sich Täter und Opfer und gehören beispielsweise derselben Schulklasse an. Bereits Hänseleien sollten nicht als „altersgemäß“ hingenommen und Übergriffe auf andere nicht geduldet werden.

(www.planet-schule.de; für Prüfungszwecke bearbeitet)

Aufgaben:

- 1 Geben Sie die Hauptgedanken beider Texte thesenartig oder in Form einer Zusammenfassung wieder.
Schreiben Sie maximal ca. **300** Wörter. **[20]**

- 2 Ihre Schule führt einen Anti-Mobbing-Tag durch. Finden Sie einen passenden Slogan gegen Mobbing und schreiben Sie eine Rede ca. **250** Wörter, mit der Sie sich als Vertreter der SMV gezielt an die Schüler der Klassen 6 – 9 wenden. **[20]**

Zweiter Teil

Lesen Sie den folgenden Text sorgfältig durch und bearbeiten Sie Aufgabe 3.

Text C

Was kommt nach der Schule?

Auf die Frage „Was möchtest du später beruflich machen?“ lautet die Antwort oft: „Was mit Menschen“, „Was mit Technik“, „Was mit Medien“. Schüler haben keine klare Vorstellung mehr von der Berufswelt. Knapp 9.500 Studiengänge bieten deutsche Hochschulen an, dazu kommen noch 350 staatlich anerkannte Ausbildungsberufe. Vieles ist möglich, aber wie wählt man das Passende aus?

Viele Abiturienten machen daher erst mal ein „gap year“. Sie stellen sich die Auszeit in etwa so vor: Erst mal jobben und Geld verdienen, dann nach Australien fliegen. Praktika in Bereichen, die spannend klingen, kommen hinterher.

Die Berufsorientierung beginnt jedoch lange vor dem letzten Schultag. Eltern sollten vom eigenen Beruf erzählen, ihr Kind ermutigen, mehr als die in der Schule vorgeschriebenen Praktika zu machen, Ferienjobs anzunehmen und mit Arbeitnehmern zu sprechen.

Der Praxiseinblick ist unverzichtbar, um ein Gefühl dafür zu bekommen, was einem liegen könnte und die entscheidende Frage für die Berufsfindung beantworten zu können: Was kannst du gut, wobei fühlst du dich richtig wohl?

Sehr beliebt sind zudem Potenzialanalysen. Stiftung Warentest hat z.B. den kostenlosen online-Test „Mein Berufsweg“ von der Ruhr-Universität Bochum mit sehr gut bewertet. Auf Portalen wie azubiyo können Jugendliche überprüfen, für welchen Ausbildungsberuf sie geeignet sind.

Hilfreich ist es, mit Auszubildenden und Studenten zu sprechen, mit denen sich Jugendliche auf Augenhöhe unterhalten und Fragen stellen können, die sie sich bei einem Personalchef nicht trauen würden – beispielsweise nach Gehalt, Urlaubsanspruch und Nachteilen der Ausbildung.

Wer sich für ein Studium interessiert, sollte vorher eine Hochschule von innen gesehen haben und sich bewusst werden, ob er gut genug organisiert ist, ohne schulische Strukturen zurechtzukommen. So kann das Risiko, dass die eigenen Erwartungen nicht zum Hochschulalltag passen, minimiert werden – und damit auch das Risiko eines Studienabbruchs.

Für viele ist die Kombination aus Ausbildung und Studium interessant, die Berufsakademien in den Bereichen Sozialwesen, Wirtschaft und Technik anbieten. Damit kann man sich beispielsweise zum Industriekaufmann ausbilden lassen, den IHK-Abschluss und nach einem weiteren Jahr den passenden Hochschulabschluss machen. Während der dreijährigen Ausbildung wird blockweise zwischen Betrieb und Studienakademie gewechselt.

(www.zeit.de, für Prüfungszwecke bearbeitet)

Aufgabe:

- 3** Vier Schülerinnen und Schüler unterhalten sich über das Thema Berufswahl. Nicht alle Gesprächsteilnehmer haben eine genaue Vorstellung davon, was sie werden wollen.

Greifen Sie Anregungen aus dem obigen Text auf, nennen Sie aber auch Probleme bei der Berufswahl, von denen Sie gehört haben. Schreiben Sie das Gespräch.

Ca. **300** Wörter

[20]

BLANK PAGE

BLANK PAGE

